

ahnen, daß im Laufe der Zeit durch allerlei Gerüchten, Stammes-
vereinigungen und Verbindung des zu governierenden Herzogthums
mit anderen Herzogthümern zu einem großen Reiche, aus dem
unvergleichlichen Hainpfling sich ein Jar oder Kaiser heranzubilden
würde, der von Rom und Genua umgeben, mit Hilfe von
Südamerikanern von Soldaten und Bundesgenossen von Be-
sitzer über viele Millionen Menschen unterworfenen Gewalt hat.
Als die ersten drücklichen Bundesgenossen das heilige Genua
einbrachten, da war ihr Ansehen sehr ärmlich-bemühtig, sie lebten
ein Leben der Selbstverleugung, predigten, daß man seine Feinde
lieben, daß man Böses mit Gutem vergelten müsse. Da trümete
Niemand, daß ihre Nachfolger einmal eine ungeheure Reichthüm-
lichkeit bilden würden, die einen großen Theil des Landes besitzen,
die sich von kriegerischen Vorfahren betrieblen ließe, welche ihr Ge-
setz zur Schlicht führten.

So ist in folgenden Einrichtungen wie in allen anderen die Um-
wandlung unermesslich. Es ist ein höchster Wahn, daß neu-
geschaffene Institutionen, den Charakter, den ihnen ihre Schöpfer
aufbrachten, nicht beibehalten werden. Langsam oder schnell
werden sie sich in Institutionen verwandelt, die den beabsichtigten
ungleich sind, so ungleich, daß die Väter ihre Kinder nicht erkennen
würden.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* **Berlin, 12. Oktober.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser
hat heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem Reichs-
kanzler General v. Capriv. Späterhin arbeitete der Monarch mit
dem Chef des Militärkabinetts und nahm einige Vorträge entgegen.
Nach der Frühstückstafel, zu welcher mehrere Einladungen ergangen
waren, begaben sich die kaiserlichen Majestäten um 3/4 Uhr von
der Willkauerstraße aus mittelst Sonderzuges nach dem Jagdschloß
Humbertsdorf in der Schorfheide. Auf der Fahrt nach Berlin
nahm der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs v. Bötticher
entgegen. Von Gersdorff aus legte das Kaiserpaar zu Wagen
die Reise nach Jagdschloß Humbertsdorf fort, woselbst die Ankunft
um 7 Uhr erfolgte. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Kaiser-
paares am Jagdschloß Humbertsdorf ist bis zur Stunde Näheres
nicht bekannt, doch dürfte die Mehrzahl erst Ende dieser Woche er-
folgen.

— (Dem Landtage) wird in nächster Session ein Gesetz-
entwurf über Ausdehnung der Landgemeinde-Ordnung auf
Selschings-Höfen zugehen.

— (Im Reichsjustizministerium) trat heute die Ge-
sammtkommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines
deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wieder zu einer Sitzung
zusammen, die nimmlich regelmäßig mehrmals in der Woche statt-
finden werden.

— (Freiherren von Bälow, Kommandantführer in der
kaiserlichen Sankttruppe für Ostasien, veröffentlicht in der
„Nord. Allg. Ztg.“ eine längere Zuschrift, worin er Herrn von
Jensenki und die Führer der Expedition derselben gegen von der
„Nat.-Ztg.“ erhobenen Vorwürfe, er habe es an Vorlicht zu fehlen
lassen, in Schutz nimmt. Uebereinstimmend sind die Anschuldigungen
aber nicht. Wenn die Gefahr eines solchen Ueberfalls nicht ab-
gemindert war, dann durfte die Expedition eben nicht so weit vor-
gehen. Man zieht nicht in den Streit, um sich lediglich
zu lassen. In der „Post“ wird der Ansicht entgegengehalten, daß
wages des Ueberfalls der Expedition Jensenki die Kaiser-Expedition
des Majors von Wissmann nach dem Victoria-Nyanga unternehmen
würde. Herr von Wissmann wird im Gegentheil seinen Marsch
antreten, sobald er die erforderlichen Ersatztruppen aus Neuguinea
berühmthet hat.

— (Eine besondere Vorlage über Kolonial-
Ausgeleihen) an den Bundesrat und Reichstag wird dem
Vernehmen nach geplant. Nach wie vor wird behauptet, daß alle
jetzigen Anstellungen aus dem Kolonialgebiet in keinem unmittel-
baren Zusammenhang mit der verunglückten Expedition Jensenki
händer, als eben so wichtig werden die Schanzungen bezeichnet,
die mit der Bildung einer Schutztruppe nur aus weissen Soldaten
und Vermehrung des weissen Elementes in der Schutztruppe
zusammenhängt; es werde vorläufig in der Schutztruppe an dem
jetzigen Stande nichts geändert.

— (Beitrag eines Gehaltsaufbesserung für die
preussischen Volksschullehrer zu erwarten) Die „Allg.
Ztg.“ hatte gemeldet, daß diese sehr wünschenswerthe Aufbesserung
im Hinblick auf die finanziellen Schwierigkeiten verjagt worden
sei. Nach der „Säch. Ztg.“ ist eine definitive Entscheidung noch
nicht erfolgt, es finden jedoch noch Konferenzen statt. Groß
fehlt die Hoffnung auf eine baldige Entscheidung in keinem Falle
zu sein.

— (Der Betrieb mit Geheimmitteln und Maß-
regeln gegen die Kurfürsterei) sind Fragen, die den
Bundesrat an der Hand von Eingaben schon seit geraumer
Zeit vielfach beschäftigt haben. Inzwischen ist die Geheimmittel-

frage noch nicht spruchreif. Bezüglich der Kurfürsterei liegen
demgegen zu viel Uebelstände vor, daß Wohlthätigkeit dem Boden des
Geleges eine dringende Nothwendigkeit ist und hochwichtigen
Anwendungen führt in nächster Zeit Beratungen und Beschlüsse
zu erwarten sein dürfte.

— (Die von der württembergischen Armee) schon
lange ersehnte Einführung der einreihigen Waffenröcke bei
Infanterie, Artillerie und Kavallerie, wie solche bei allen übrigen
Bundesstruppen schon längst im Gebrauch sind, steht jetzt mit
Sicherheit nahe bevor, da der jetzt regierende König wiederholt
ausgesprochen hat, daß der zweireihige Waffenrock und Mantel,
ganz abgesehen von den nicht unerheblichen Mehraufkosten für das
ganz nutzlos verwandte Material an Tuch und Knöpfen, besonders
im Sommer sehr unangenehm und ungesund ist, auch das Tragen
des Gewands dadurch wesentlich erleichtert wird.

— (Die freireichige Fraktion) des Abgeordneten-
hauses und des Reichstages hat heute Abend durch eine Abo-
ordnung (bestehend aus den Herren Richter, Zangenhaas, Köster, Meyer
und Eberth) dem Collegen Dr. v. Arnim abgeschrieben dessen morgigen
70. Geburtstag das ihm bestimmte Ehrengeheim (eine silberne
Sänle, gekrönt mit dem Geis der Freiheit) in seiner Wohnung
überreicht.

— (Die Wahlen zum sozialdemokratischen Parte-
tag), der Sonntag den 14. d. M. in Erfurt beginnt, sind nunmehr
in denjenigen Städten und Kreisen, wo die Sozialdemokraten in
menschenwürdiger Zahl vertreten sind, vollzogen worden. Ge-
wählt sind 194 Delegirte, davon in Bremen 87. Unter den Dele-
girten befinden sich 13 Reichstags-Abgeordnete, 3 Landtags-Ab-
geordnete und einige Stadtverordnete. Berlin entsendet auch
3 weibliche und Hamburg einen weiblichen Delegirten. Die Op-
position von Berlin und Umgegend, Magdeburg und Leipzig ist
durch 11 Personen vertreten.

— (120 russische Auswanderer), welche wegen Arbeits-
losen dem hiesigen Hof in Berlin zur Last lagen, sind laut
Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“ heute an die russische
Grenze beordert worden.

* **Breslau, 12. Oktober.** Die Polizei fand heute nach einem
gewissen Steinert aus Krakau, dem vermeintlichen Urheber des
Attentats in Reichenberg.

* **Siel, 12. Oktober.** Zu dem Gesellschaftsabend im
Marinekasino am Sonnabend waren die russischen Offi-
ziere zahlreich erschienen; gestern waren unsere Seeroffiziere in
Erubdung an Bord des „Wini“ gelandet. Die beiden Schiffe
„Dumby“ und „Konstol“ sind gestern bereits abgegangen.

* **Homburg, 12. d. M.** Die Kaiserin
Friedrich und die Prinzessin Margarethe haben heute
Vormittag ihre Reise angetreten und sich zunächst nach München
begeben.

* **Stuttgart, 12. Oktober.** Der König genehmigte das
Pensionsgesetz des Finanzministers Dr. von
Wenner. Den anderen Ministern, die anfänglich des Thron-
wechsels dem König ihre Entlassung angeboten hatten, gab der
König unter Berücksichtigung ihres Verarmens seinen Entschluß zu
erkennen, eine Vermehrung des Ministeriums nicht vorzuziehen
zu wollen. Heute Nachmittag wird die Eröffnung der letztwilligen
Verfügung des verstorbenen Königs stattfinden.

Deutscher-Tagung.

* **Wien, 12. Oktober.** Der Budgetausschuß hat mit
26 gegen 1 Stimme beschlossen, den auf Abklärung der Budget-
debeten gerichteten Antrag prinzipiell zuzustimmen.

* **Prag, 12. Oktober.** Die während der Anwesenheit des
Kaisers unternommenen Straßendemonstrationen wurden
gestern Abend fortgesetzt. Die geschätzte Menge sog. jehnd
und peisend durch die Straßen. Vor einem deutschen Hause,
wo führende Beamte erschienen, trieb die Wache die Menge
auseinander, welche sich jedoch vor dem deutschen Theater
wieder an sammelte und ins Innere des Theaters drang, aus dem
absehnliche Zuschauer erschreckt heraus eilten. Die Wache und
berittene Wachmannschaft vertrieben endlich die Menge.

Italien.

* **Rom, 12. Oktober.** Rudini, der heute Abend in Mail-
land eintrifft, reist sofort nach Monza weiter, um, wie verlautet,
den König bei dessen Gegenbesuch beim König von Rumänien
in Ballona zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit dürfte der
Ministerpräsident wahrscheinlich auch ein Zusammenkunft mit dem
baldich wiederkehrenden Kaiser v. Gies haben.

— Der Actuar des Ausschusses für den interparla-
mentarischen Friedenskonferenzrichter an Senator Guerricci-
Goussaga, der wegen der bekannten Anklagen Bonghis über
den Treiband und Gleichzeitigkeit seinen Austritt aus dem
Ausschuß angezeigt hatte, die schriftliche Bitte, seinen Entschluß
rückgängig zu machen.

* **Brindisi, 12. Oktober.** Der Gouverneur der erzbischöflichen
Kolonie, General Gaudofli, sowie Stanley mit Gemahlin

sind hier eingetroffen. Ersterer reiste nach Massana, die Letz-
teren nach Melonnoe weiter.

Frankreich.

* **Paris, 12. Oktober.** Einzelne Kabinetsmitglieder wenden sich gegen
den Plan eines Garibaldi in Dijon zu erichtenden Deuts-
malz; das hiesige geradezu internationale Schwärzertum jugend.
Nach habe die Garibaldi-Fest in Metz mit ihren Frankreich feind-
lichen italienischen Kundgebungen nicht zu einer Fortsetzung eint.
— Die Delegirten der sozialistischen Gruppen nahmen
die Bestimmungen betreffs eines nationalen Arbeits-
secretariats gemäß dem Antrag Guesde an.

Spanien.

* **Madrid, 12. Oktober.** Dem „Amparcal“ zufolge verlassen
die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der
Kolovien das Ministerium; die Neubildung des Kabinetts
erfolgt nach der Rückkehr der Königin aus San Sebastian.

Großbritannien.

* **London, 12. Oktober.** In Portsmouth werden Vor-
bereitungen getroffen, um dem baldesth demüthig erwarteten, aus
vier Schiffen bestehende deutschen Uebungsgelehrer
ebenfalls heraldischen Willkommens zu bereiten als der, welcher dem
französischen Geschwader jüngst zu Theil geworden.

— 8000 Nagelstücke aus Staffordshire und Worcester-
shire beschlagnahmt wegen einer Uprogenischen Lohndruckung zu
fütren.

* **Dublin, 12. Oktober.** Die Anhänger Parnells
hielten eine große Volksversammlung ab. Den Vorkitz führte der
Deputirte McDermid. Etwa zehntausend Personen nahmen daran
Theil und beschloßen, die Politik Parnells gegen die Gruppe Mac
Carthy fortzusetzen.

Orient.

* **Belgrad, 12. Oktober.** Die Antehensaffäre des Erbprin-
zen Milan ist noch in vollständiges Dunkel gehüllt, da man stark
anzweifelt, daß die Wolgast-Roma-Bauf die wirkliche Gelbgeberin
ist. Das Reich des Erbprinzen, für das die Wolgast die Gelbgeberin
ist, welche es inaktiver Weise, als Wolgast zu bestellen, kann nicht
bestritten werden, da es sich um einen Kronerben handelt und bei
Erben des Erbprinzen Milan in privatrechtlicher Beziehung eine
Rückständigkeit für den König Alexander überhand nicht besteht.

* **Bukarest, 12. Oktober.** Die Meldungen auswärtiger
Mäler, Prinz Ferdinand von Rumänien werde zu Gunsten
seines Bruders Karl der Thronfolge entzogen, Legirter teils dem
nächst in ein rumänisches Ministerium ein, werden unterirdisch
teils als gänzlich erfunden erklärt.

* **Konstantinopel, 12. Oktober.** Der englische Botschafter
Wright hat gestern der Porte die Antwort der britischen Be-
ziehung auf das türkische Rundschreiben, betreffend die
Meerengenfrage, überreicht.

Lokales.

(Der Redakteur unserer Original-Vorteile ist nur mit Correspondenten gestattet.)
Halle, 13. Oktober.

* **Stadttheater.** „Die Kinder der Exzellenz“, eine Aus-
spiel-Ausgabe von Schumann und Wolgast, welche mit ausgearbeiteter
lichem Gelehrte über die hervorragenden deutschen Dienen geht, wird
am nächsten Donnerstag in unserer Stadttheater zum ersten Male
aufgeführt. Die Hauptrollen sind durch die Damen Jenny Schuber,
Gisela Grede, die Herren Schady und Schmidt-Fischer
vertreten. — Das Interesse für das bevorstehende Gesspiel des portu-
galischen Aristokraten Francisco D'Alvareda in der hiesigen
Anstalt haben stellen sie ein ganz außerordentliches. Die Zeitung
des Stadttheaters nimmt bereits jetzt Väter-Vermehrungen für das
Gesspiel entgegen. Der Künstler singt den „Moletolet“ in der
gleichen Oper. — Die Fremdenverordnungen bei halben Preisen
an den Sonntag-Nachmittagen erweisen sich einer außerordentlichen
Beliebtheit beim hiesigen und auswärtigen Publikum. Es hat sich für
diesbezüglichen in Laufe der Zeit bereits ein Stammpublicum gebildet,
welches dieselben mit größtem Interesse verfolgt. Die Leitung des
Stadttheaters läßt es sich auch angelegen sein, die Vorstellungen mit
genau derselben Sorgfalt wie die Abend-Vorstellungen zu unterrichten. —
Das Gesspiel des Kammerherrn von Alvers wird erst nach dem
Gesspiel von Francesco D'Alvareda, also Anfang November stattfinden.
Der Wittererhof des Autors, „Die Kinder der Exzellenz“, Herr
Schumann, zählt wieder längere Jahre zu unsern Mitbürgern und
dürfen diese zahlreichen Freunde der Erhaltung seiner Werke
genügsam großen Interesse entgegenbringen.

* **Ein Vortrag über Wirth, Bedeutung und Nutzen der
Stenographie** wird den Interessirten des Stenographen-
vereins nach Stalze morgen, Mittwoch Abend im Gasthaus „Zu
den vier Jahreszeiten“ eröfnet, wozu jeden sich für die Kurzchrift-
Interessenten der Gierigkeit anerkennend geladet ist.
* **Bericht für Gesundheitspflege und arztliche Heilweise.**
Wie schon angedeutet, wird morgen Frau Clara Mische-Berlin einen
Vortrag für Frauen, Gesundheitszustand und dessen Vor-
nach der Schwangerschaft halten. Am 28. Oktober findet das

„Gut, nehmen Sie ihn leise fort, sie schreit fest zu
schlafen.“ — Eddy ging leise an das Lager, stredte die Hand
unter das Kissen und zog den Brief hervor. O Neid! las
die Adresse: „Herrn Doktor Sibeney Bären, inhaftirt, Math-
haus.“ Eine grimmiqe Fremde zog über sein Gesicht —
dann winkte er der begleitenden Dienerin und ging mit ihr
hinaus, die Beiden wieder einschließend. — Eddy kniete vor
dem Lager nieder.

„Es ist Alles wahr, Sie ärmte, ärmte Frau! Aber
bauen Sie auf mich, ich rette Sie, mein Schatzgenos! Adad.“
Und Adad faltete auf Etdys dunklen Kopf die Hände
und dankte Gott, dessen Wege so wunderbar, und der eine
kleine Beibehalt an einem Silberbergen so reichlich durch
die treue Hingebung der Erwachsenen lohnte!

X.

So leicht, wie die beiden Frauen es sich gedacht, war
es doch nicht, einen Brief an Doktor Torshill zu besorgen.
Eddy erhielt zwar die Erlaubnis, am nächsten Morgen ihre
Einkäufe zu besorgen, unter dem Vorwand aber, daß eine
so auffallende Erscheinung wie sie, nicht allein durch die
Stadt gehen könne, wurde ihr ein Schutzmann befohlen.
Und um ihre Größe nicht noch bemerkbarer zu machen,
wählte O'Neill den größten seines „Generalstabes“, seinen
ergebenen und treuesten Grail. So durfte sie, da er nicht
von ihrer Seite wich und ihr Thun und Lassen genau kon-
trollirte, nicht wagen, den Brief zu erpediren. Eine Ent-
deckung hätte den größten Schaden für ihre angebetete
Derrin im Gefolge gehabt. Jetzt hier es, sich in Geduld
fügen.

Grail war ein sehr schweigsamer Mensch, Eddy gehörte
auch nicht zu den Redeligen, so wurde wenig zwischen ihnen
gesprochen. Nur gab er ihr irtig Auskunft, wo man die
betreffenden Sachen am besten kaufte, und als sie den Wunsch

nach einem Gut äußerte, führte er sie zu seiner kleinen
Freundin Mary.

Das weidliche Mädchen sah erstauut auf die pompöse
Begleiterin ihres „Papa's“. Ihre Freunde, ihn so uner-
wartet zu sehen, machte sich als blühiges Pflanz auf den
harten Wangen, und leuchtete aus den dunklen Augen in
höherem Glanz.

„Freut mich, Sie wohnt zu sehen, Papa“, sagte sie, ihm
die Hand reichend, „die junge Dame ist gewiß eine Ver-
wandte von Ihnen — Sie sehen sich so ähnlich.“
„Nein“, entgegnete Grail, „wir kennen uns kaum. Das
junge Mädchen ist Dienerin meines Chefs — alle großen
Menschen sehen sich gewissermaßen ähnlich.“ — Da Eddy wie
eine Zwanzigerin ansah, fiel ihm nicht einmal die Möglich-
keit eines Zusammengehens zwischen ihm und seinem ver-
lorenen Kind ein — seiner kleinen Ethel, die der zierlichen
Mutter so sehr geähnelt hatte.

Mary schloß sich sehr zu dem großen Mädchen hinge-
zogen und suchte ihr selbst einen passenden Hut aus. Eddy
wählte sich keinen, sonst hätte sie nimmer hinaufgesehen, dann
wagte sie ihr den Hut auf, der Eddy sehr gefiel. — Sie
wollte zahlen, da lehnte Mary das Geld ab.

„Nehmen Sie es so auf, wie es gemeint ist, mein liebes
Fräulein, ich möchte Sie bitten, mir zu erlauben, Ihnen
den Hut als Geschenk anzubieten. Ich weiß nicht, wie es
kommt, vielleicht weil Sie Papa so ähnlich sind — aber
ich habe das Gefühl, als würden wir noch einmal recht
gut Freundinnen, — ich für mein Theil fühle mich festfam
zu Ihnen hingezogen.“

Eddy, so empfänglich für eine freundliche Begegnung,
fühlte, wie ihr die Tränen in die Augen traten. Sie
legte den Arm um die kleine Puppenfigur der reizenden
Mary und küßte die feinenweiden Locken.

„Ich danke Ihnen, o Sie sind gut, Sie sind sehr gut,
mein liebes Fräulein — und deshalb nehme ich den Hut

gerne von Ihnen an. Sie müssen mir aber erlauben, daß
ich Ihnen auch ein kleines Andenken schenke — das Liebste,
was ich habe! Und wenn wir uns auch so bald nicht wieder
sehen sollten, — ich werde oft an Sie denken!“

Die beiden Mädchen reichten sich die Hand, und Eddy,
ihren neuen Hut auf dem Kopf, verließ mit Grail den Laden
der Puppenmacherin. Ihre Gänge waren beendet, er begleitete
sie nach Hause, sie sprachen auch auf dem Rückweg wenig.

Vor dem Hause bat Eddy dann, er möge einen Augen-
blick auf sie warten, sie wolle ihm etwas für seine liebe
Tochter geben. Sie eilte die Treppe hinauf, öffnete ihr
armieliges Kofferchen und entnahm ihm eine sorgfältig ein-
gewickelte Pappschachtel. Eddy wollte sie dieselbe öffnen.
„Nein“, sagte sie dann ganz laut zu sich selbst, „dann würde
es mir zu fahrig.“ Nun ließ sie wieder die Treppe hinauf,
wo Grail auf sie wartete. „Hier!“ sagte sie. Während sie
ihm die Schachtel reichete, zitterten ihre Knie.

„Nun — und ich danke in Mary's Namen.“ Grail
gab ihr die Hand und ging. Rangsam stieg sie wieder die
Treppe hinauf, es krampte ihr Herz zusammen, sie verließ
mit Mühe die Thüren. Dann fand sie vor Adads
Thür still, und nun wurde sie ruhig und zufriednen. — „Vor-
bei!“ Die Zeit des kindlichen Puppenspiels ist jetzt vor-
über — ihr, der lieben lebenden Adad gehört von nun an
mein ganzes Herz!“

Dann löste sie die andere Wärterin ab.
(Fortsetzung folgt)

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voranschlägliche Wetter am 14. Oktober.
Bei Westwind vorwiegend trübtes kühleres Wetter, zeit-
weise mit Neigung zu Niedererschlägen.

